

Als Emilys Erinnerung schwindet, befällt die Hündin die für eine Demenz typische Unruhe. Sie stromert nachts durchs Haus und erträgt es nicht, von ihren Besitzern getrennt zu sein. Erst auf dem Steg des Hunde-Schwimmteichs im Garten findet sie Frieden

Emily

ist etwas

Besonderes

Die Neufundländer-Dame ist groß und stark und Rudelführerin von fünf anderen Hunden. Sie lebt auf dem Land in Österreich und hat durch eine Genmutation wunderschönes graues Fell. Leider hat sie all das vergessen, denn: Emily ist dement

Text: Frauke Gans

Illustrationen: Katharina Gschwendtner

Trotzdem schleppt sie voller Stolz und sehr gemächlich ihre 65 Kilogramm in die Spätsommer-sonne im Garten ihres Zuhauses im österreichischen Loimersdorf. Ein Rundumblick und kurz überlegt: Wo bin ich? Die Erkenntnis huscht über das bären-ähnliche Gesicht, dann steuert sie erleichtert den Steg zum Hundeschwimmteich an. Der einzige Ort, an dem sie seit dem Vergessen Ruhe findet.

Demenz beim Hund oder auch das kognitive Dysfunktionssyndrom entsteht wie beim Menschen durch Ablagerungen im Gehirn, die die Verbindungen der Nervenzellen vermutlich zunehmend stören und womöglich zum Zelltod führen. Wann genau die Erinnerung schwindet, lässt sich schwer sagen.

Emily war elf, als Susanne und Michael Luza es zum ersten Mal bemerkten. Es war ein Sommermorgen. Die Hündin hatte Hunger, stürmte durch die Küche in Richtung Fressnapf im Keller und knallte mit vollem Gewicht gegen die geschlossene Tür. Mit leichten Blessuren blieb sie verwirrt sitzen. Warum kam sie nicht hindurch? Die anderen Hunde der Familie, Justin, Bounty, Cayenne, Can und Anouk, warteten geduldig hinter ihr, Frauchen Susanne Luza fand das Ganze damals noch amüsant, aber auch verstörend, und öffnete ihnen den Weg in das Untergeschoss.

Abends eine ähnliche Szene: Emily hatte gemeinsam mit ihren fünf Rudelmitgliedern gefressen

und trabte durch das Schlafzimmer hinaus in ihren geliebten Garten. Fünf Minuten später trottete sie gemächlich wieder hinein in die Küche und forderte mit treuem Blick erneut ihre Mahlzeit. Sie hatte schlicht vergessen, was sie kurz zuvor verspeist hatte, und stellte sich bellend vor die Kellertür. Susanne Luza stieg achselzuckend mit ihr die Treppe hinab und hielt Emily eine Handvoll Trockenfutter unter die Nase. Mit einem Happs schlang die Hündin es herunter und wedelte zufrieden mit dem buschigen Schwanz. „Jener Tag war der Startschuss für den rasanten Abstieg“, erinnert sich Luza heute.

Kurz darauf befahl Emily die für Demenz typische Unruhe. Ab dem ersten Herbstregen wanderte die Hündin nachts in dem Einfamilien-



Manche demente Hunde fühlen sich in Transportboxen wohl. Schwergewicht Emily macht es sich im Gitterbett bequem

haus auf und ab, bellte ängstlich und hechelte laut, an Schlaf war für das Ehepaar Luza nicht zu denken. Da die Neufundländerin außerdem die Führerin der Hundegang war, trippelten ihr alle anderen Tiere hinterher. Was nun?

Die Erfahrung mit dem Phänomen Hundedemenz ist generell gering, da es noch nicht lange bekannt ist. Erwischt es kleine Hunde, holt man den ängstlichen Yorkshire ins Bett, damit er sich beruhigt. Wo aber legt man einen 65-Kilo-Neufundländer ab? Transportboxen können gegen die Orientierungslosigkeit helfen, die betroffenen Hunden solche Angst macht. Die Kunststoffkiste würde aber auseinanderbrechen, sobald Emily mit ihrem Schwergewicht beginnt, darin herumzutoben, meint Luza.

Im Winter schließlich stürzte sich der Hund während eines Unwetters panisch auf die im Bett liegende Susanne Luza und drückte mit ihren Pfoten deren Kopf zusammen. Zum Glück konnte Michael Luza seine Frau unter dem massigen Körper hervorziehen und den Hund beruhigen. Von dieser Nacht an setzten sich die beiden immer mal wieder im Wechsel an ihren antiken Gasthaustisch: Solange einer seine Füße unter die Tischplatte streckte, konnte Emily beruhigt darunter schlafen.

Als sie im Frühjahr am Abend die Terrassentür ihres Schlafzimmers öffneten, trottete Emily zum

ersten Mal mitten in der Nacht hindurch, bis auf den Steg zum Schwimmteich. Mit einem Brummen warf sie sich darauf und schlief ein. Seitdem darf das Ehepaar Luza wieder gemeinsam und ohne Hund in seinem schwedischen Holzbett liegen. Nur die Tür muss offen bleiben. Emily tragt einmal hinein und hinaus und ist zufrieden. „Wenn im Winter die Schneeflocken durch die Terrassentür in unser Schlafzimmer wehen, wird es frisch. Aber dafür finden wir eine Lösung“, hofft Susanne Luza. Sollte Emily allerdings jemals vergessen, wo sie ist, könnte sie in das tiefgrüne Wasser unter ihrem neuen Schlafplatz fallen und ertrinken. „Das Risiko müssen wir eingehen. Der Steg hat ihr Lebensqualität zurückgegeben.“

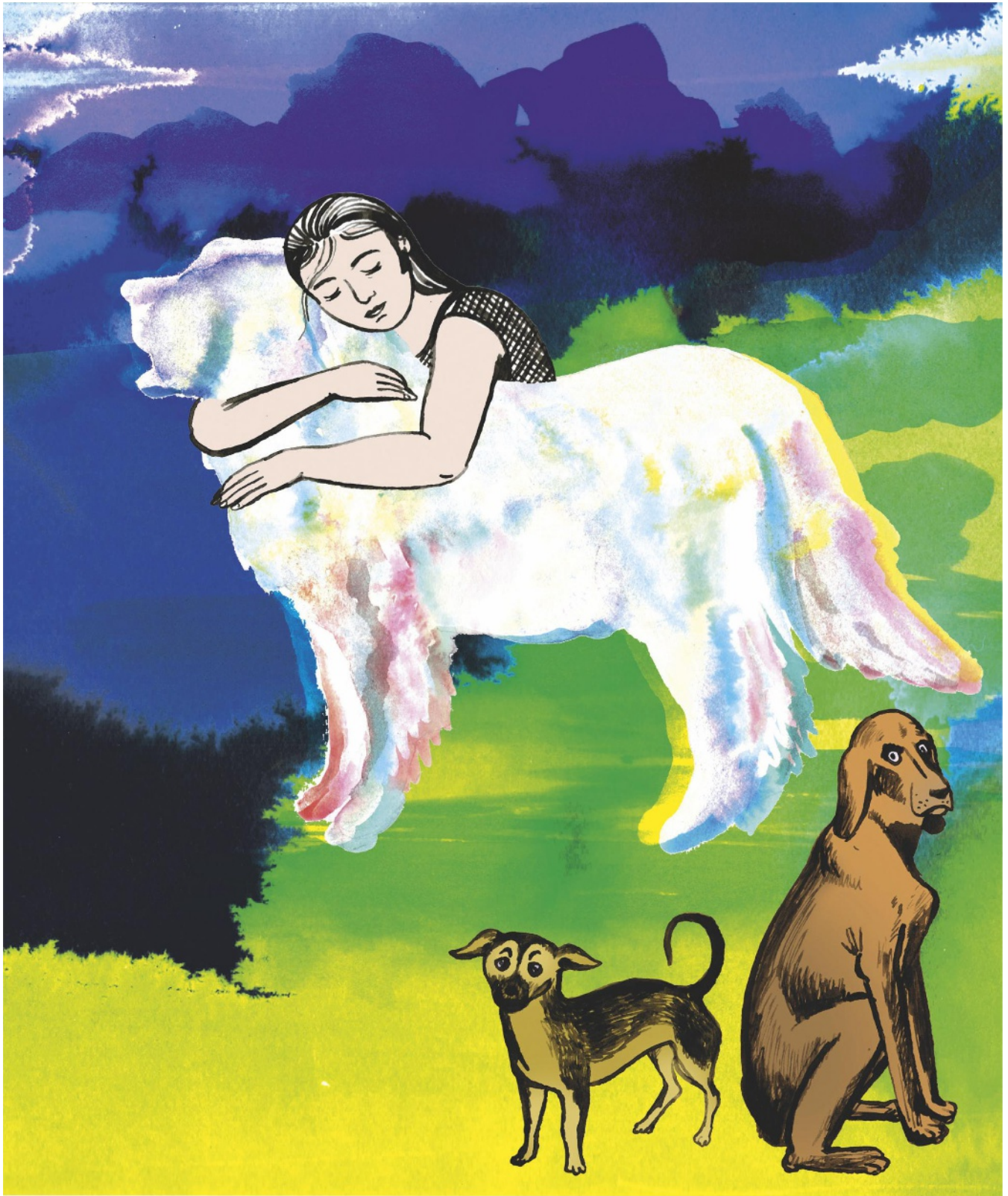
Das Alter macht Emily ebenfalls sehr besonders, und es trägt eine Mitschuld an ihrer Demenz. Emily ist 13 Jahre alt, für Neufundländer ein ziemlich hohes Alter. Wie zumeist beim Menschen tritt auch bei Hunden die Demenz erst spät im Leben auf. Statistiken gibt es bislang zwar nicht, genauso wenig wie Studienergebnisse zur Erbllichkeit, zu frisch ist die Entdeckung der Erkrankung bei Hunden. Aber manche Erkenntnisse aus der Humanmedizin liefern Aufschluss. Entspricht also auch die Behandlung der am Menschen?

Die Tierärztin Dr. Stefanie Sprauer aus München, die schon viele Demenzfälle bei Hunden behandelt hat und als eine der wenigen auch Verhaltenstherapie anbietet, bejaht das: „Bewegung, eine spezielle Diät, Gehirnjogging und vertraute Tagesabläufe können helfen.“ Für Hunde gibt es außerdem ein hilfreiches Psychopharmakon namens „Selgian“ sowie ein durchblutungsförderndes Mittel.

Das Ehepaar setzt sich nachts im Wechsel an den antiken Tisch, damit Emily beruhigt darunter schlafen kann

Susanne Luza schwört auf CBD-Öl aus Hanf, das es überall frei zu kaufen gibt, mit einer winzigen Menge des Wirkstoffs Tetrahydrocannabinol. Mithilfe der Cannabidiole liegt die Neufundländerin entspannt auf ihrem Steg und scheint leicht bekißt in den Abend zu träumen.

Um genau zu wissen, was sie ihrer Hündin verabreichte, träufelte sich Susanne Luza selbst etwas Öl auf einen Teelöffel. „Berauscht fühlt man sich



Emily baut rapide ab, ist zunehmend verwirrt und desorientiert. Doch die fünf weiteren Hunde der Familie sehen sie nach wie vor als Rudelführerin. Sie folgen ihr auf ihren Runden durchs Haus und begleiten sie auf Spaziergängen

eigentlich nicht.“ Emily sitzt häufig mitten im Wohnzimmer und starrt an die weiße Wand. Susanne Luza spricht sie an und kraut sie vorsichtig hinter den wuscheligen Ohren. Keine Reaktion. Die Hündin scheint in ihr Inneres zu schauen, auf der Suche nach Erinnerungen oder hypnotisiert von etwas, das nur sie sehen kann. Luza dreht sie dann nach einiger Zeit einfach um: Wenn sie



Emilys menschliche Familie: Susanne und Michael Luza mit ihrer Enkeltochter

Emilys Blickwinkel verändert, schaut der Hund sie plötzlich wieder aufmerksam an und macht sich auf die Suche nach seinem riesigen blechernen Wassernapf. Oft findet sie ihn nicht mehr.

N *euere Erinnerungen* scheinen zu schwinden, dafür die aus Welpenzeiten aufzutauchen – wie beim Menschen. Weil Emily die Schüssel am Standort von vor zehn Jahren sucht, stellte Susanne Luza sie wieder dorthin zurück. „Soll der Hund in der Vergangenheit leben, wenn es ihn glücklich macht.“ Wichtig sei nur, regelmäßig zu überprüfen, ob Emilys Schmerzgedächtnis noch funktioniert, habe ihre Tierärztin Maria Rosenberg gesagt. Sonst bestehe das Risiko der Selbstverletzung. Sie war es auch, die bei der Neufundländerin Demenz diagnostiziert hatte. Was nicht einfach ist, denn es gibt nicht den einen gültigen Test.

„Das kognitive Dysfunktionssyndrom lässt sich nur anhand der Symptomatik beziehungsweise mit einer Magnetresonanztomografie feststellen“, erklärt Expertin Dr. Sprauer. „Erscheint ein alter Hund in der Praxis etwas verwirrt, verkeilt er sich hinter Möbeln und in Ecken, frage ich mich durch weitere Symptome.“ Berichten die Besitzer von einem gestörten Schlaf-Wach-Rhythmus, grundlosem Bellen, Orientierungsproblemen, Trennungsangst, Unsauberkeit und dass der Hund sich ständig im Kreis dreht, steht die Diagnose. In der Behandlung ist aber bisher nur eine Verlangsamung des Verlaufs möglich und eine Linderung der Folgen.

Susanne Luza arbeitet nach der Diagnose zusammen mit ihrem Mann Michael beständig gegen

Emilys Symptome an. Die zwei Österreicher hieven die alte Dame etwa für leichtes Training aus der Sitzposition auf ihre Hinterläufe und spazieren mit ihr gemächlich zum Gartentor hinaus, den Bachlauf entlang. Immer an der Leine, denn man weiß nie, ob Emily nicht vergisst, wo und wer sie ist. Ihre Hundekumpel traben aufmerksam nebenher.

Das läuft eine ganze Weile gut, sodass das Ehepaar noch mal einen Urlaub wagen will, obwohl unklar ist, wie Emily darauf reagieren wird. Im VW-Bus und mit den sechs Tieren geht es nach Andalusien ans Meer, um dort Weihnachten und Silvester zu feiern. Und siehe da: Emilys nächtliche Unruhe ist in Spanien wie weggeblasen. Sie muss zwar nachts zwei- bis dreimal Gassi gehen, doch danach legt sich der Hund einfach wieder neben das Campingbett und schläft. Trotzdem wird der schöne Ausflug für Emily der letzte sein.

Wieder zu Hause geht es rapide bergab. Zunächst bemerkt Susanne Luza an Emily gelbe Leizen. Vermutlich die Leber, diagnostiziert die Tierärztin Maria Rosenberg, will aber erst mal weiter beobachten. Neun Tage später hört Emily auf zu essen. Luza verabreicht ihr häppchenweise proteinreiches Katzenfutter oder ein Stück Wurst, damit der Hund zumindest etwas im Magen hat.

Knapp eine Woche später will Emily wieder in ihren Garten. Susanne Luza hievt sie auf die Beine und begleitet sie hinaus, wo der Hund sich auf seinen Stammplatz legt und eine halbe Stunde lang umherschaut. Der Hundebesitzerin kommt es vor wie ein Abschiednehmen.

Noch am selben Abend wird die Tierärztin vorbeischaun, um nach der schlafenden Emily zu sehen. Nach dem Abtasten des Hundebauches ist klar: Das ist nicht einfach die Leber. Das ist Krebs.

Ein Todesurteil.

Damit Emily nicht länger leiden muss, gibt die Tierärztin ihr ein hoch dosiertes Schlafmittel, während die Neufundländerin laut schnarcht. Nachdem sie ihr das Euthanasiemedikament verabreicht hat, sitzen die beiden Frauen neben dem Hund, während das geräuschvolle Atmen immer leiser wird. Später wird Susanne Luza sagen: „Sie hat sich ganz sanft in den Tod geschnarcht.“

Neue Erinnerungen scheinen zu schwinden, dafür tauchen solche aus der Welpenzeit wieder auf

